

Mit Humusaufbau Geld verdienen

KLIMASCHUTZ Beim Projekt „CO₂-Land“ geht es um Humusaufbau und Bodenfruchtbarkeit. Vergangene Woche wurden in Schallstadt-Mengen Ergebnisse vorgestellt. Um den Handel mit regionalen Klimaschutz-Zertifikaten zu etablieren, ist ein Verein gegründet worden.

Die Folgen der globalen Klimaerwärmung sind inzwischen real. Der Landwirtschaft kommt beim Kampf gegen den Klimawandel eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn im Gegensatz zu anderen Branchen, die ihren CO₂-Ausstoß lediglich verringern oder kompensieren können, sei die Landwirtschaft der einzige Sektor, der in Lage sei, der Atmosphäre Kohlendioxid zu entziehen. „Ackerflächen können als CO₂-Senken fungieren“, erklärte Projektleiter Michael Schwegler den Gästen auf dem Naturgut Hörnle in Mengen. „Dazu muss der Humusgehalt des Bodens gezielt erhöht werden.“

Durch welche Maßnahmen und im welchem Umfang Humusaufbau auf dem Acker gelingen kann, war eine der Aufgabenstellungen der nun abgeschlossenen zweijährigen Pilotphase, an der fünf landwirtschaftliche Betriebe aus Südbaden beteiligt waren.

Anders als bei anderen Klima- oder Biodiversitätsmaßnahmen, die meist nur einen Teil der bewirtschafteten Flächen betreffen, soll beim Projekt CO₂-Land der gesamte Betrieb einbezogen werden. „Der Humusaufbau erfolgt im Rahmen der Fruchtfolge“, erläuterte Schwegler. „Bei einem mittleren Aufwand, das heißt mit Einarbeitung einer Zwischenfrucht und Ernteresten, lassen sich in unserer Region in einem Hektar Ackerboden etwa 1,2 Tonnen CO₂ speichern.“

Silageauflage zur Unkrautunterdrückung

Wie sich das in der Praxis gestaltet, berichtete Joel Siegel, Betriebsleiter des Naturguts Hörnle KG. Der auf Obst- und Gemüseanbau spezialisierte Demeter-Betrieb arbeitet mit Wickroggen-Silage zur Unkrautunterdrückung. Das hat nicht nur den Vorteil, dass man

auf Folien und Kunststoffgewebe weitgehend verzichten kann. Die Silageauflage sorgt auch für stabile Temperaturen, stellt eine gute Düngung dar, und die darin enthaltenen Milchsäurebakterien fördern das Wachstum. Siegel produziert seine Silage nicht auf speziellen Flächen, sondern baut sie nach Möglichkeit als Zwischenfrucht an: „Sobald wir eine Fläche abgeerntet haben, wird sie mit Wickroggen eingesät.“

Herausforderung Drahtwurm

Rudolf Müller aus Bad Krozingen-Biengen, der vor allem Saatmais, Frühkartoffeln, Kürbisse und Feldsalat anbaut, sammelte bereits in den 1980er-Jahren erste Erfahrungen mit Untersaaten im Körnermais. Da sein Betrieb im Wasserschutzgebiet liegt, ging es anfangs vor allem darum, Nitrat im Boden zu binden. Die Humusbildung war dabei ein positiver Nebeneffekt.

Die größte Herausforderung sind für ihn die Drahtwürmer beim Kartoffelanbau. „Für deren Bekämpfung ist eine gründliche Bodenbearbeitung unver-

Nun werden Betriebe gesucht

Die Bodenprobenkampagne mit Hofgesprächen und Humusberatung ist für Februar 2022 geplant. Ackerbaubetriebe im BBZ-Verbreitungsgebiet, die ihre Böden durch Humusaufbau fruchtbarer machen und gleichzeitig durch den Verkauf von Klimazertifikaten ihren Hektarerlös verbessern wollen, wenden sich für nähere Informationen an den Verein unter info@co2-land.org. □



Bild: Birgit Schüller

Der Vorstand des Vereins CO₂-Land e. V. ist nun auf der Suche nach Ackerbaubetrieben, die sich beteiligen; von links: Stephan Schrempf, Dr. Karl Müller-Sämann und Michael Schwegler.

zichtbar, was jedoch zum Abbau von Humus führt.“ Hier gelte es durch die Wahl der richtigen Fruchtfolge und der optimalen Zwischensaatengenzusteuern. Müller ist davon überzeugt, dass der gezielte Humusaufbau eine hervorragende Methode ist, um in Zeiten des Klimawandels die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten und sogar noch zu verbessern.

Die ackerbauliche Beratung der Landwirte stellte jedoch nur einen Teil der Aufgaben des Projektteams um Michael Schwegler dar. Fast noch komplexer war es, die Modalitäten und vertraglichen Grundlagen für ein ISO-zertifiziertes Klimazertifikat zu entwickeln.

Monitoring

Dabei spielt das Monitoring mit Hilfe von Bodenproben eine zentrale Rolle. Dazu wird zunächst die Ausgangsbeschaffenheit des Bodens bestimmt. Um den tatsächlichen Humusaufbau nachzuweisen, müssen nach drei bis fünf Jahren und nach sechs bis zehn Jahren abermals Bodenproben genommen werden. Da die Auswertung von Bodenproben sehr teuer ist, will man Schwegler zufolge sobald das möglich ist zum fernkundlichen Monitoring via Landsat übergehen.

Finanziert wird das Projekt derzeit vom Innovationsfonds

Klima- und Wasserschutz des Energieversorgers Badenova, vom Umweltschutzamt der Stadt Freiburg und von der Badenova-Tochter bnNetze. In Zukunft soll sich das Projekt über die Einnahmen durch den Verkauf der Zertifikate selbst tragen.

80 Euro pro Tonne als Ziel

Co-Projektleiter Dr. Karl Müller-Sämann ist zuversichtlich, dass das Zertifizierungsverfahren noch 2021 abgeschlossen sein wird. „Dann können im nächsten Frühjahr die ersten Landwirte mit dem Humusaufbau beginnen, und der von uns gegründete Verein CO₂-Land kann die Zertifikate verkaufen.“ Von den 80 Euro, die man je Tonne gespeichertes CO₂ anvisiert, sollen mindestens 55 bis 60 Euro bei den teilnehmenden Landwirten bleiben.

Die Nachfrage nach solchen regionalen Klimaschutz-Zertifikaten sei da, bestätigte Laura Meiser von der Energieagentur Regio Freiburg, die Energieaudits für Unternehmen erstellt. „Die derzeit erhältlichen Zertifikate bilden fast ausschließlich Projekte im globalen Süden ab. Viele Unternehmen würden jedoch lieber Klimaschutzaktivitäten vor der eigenen Haustür unterstützen.“ Birgit Schüller www.co2-land.org